



**Predigt am vorletzten Sonntag im Kirchenjahr  
über Lukas 16  
von Pfarrerin Angela Scharf**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Der biblische Text, über den wir heute nachdenken, steht im Neuen Testament unserer Bibel, im Evangelium des Lukas im 16. Kapitel. Ich lese die Verse 1-8:

*1 Er sprach aber auch zu den Jüngern:*

*Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter;  
der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.*

*2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm:*

*Was höre ich da von dir?*

*Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.*

*3 Der Verwalter sprach bei sich selbst:*

*Was soll ich tun?*

*Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.*

*4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.*

*5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten:*

*Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?*

*6 Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.*

*7 Danach fragte er den zweiten:*

*Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.*

*8 Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte;  
denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.*

Was für eine Erzählung Jesu.

Ich bin empört beim ersten Lesen.

Wie kann dieser Verwalter nur seinen Herrn so betrügen und wird dafür noch gelobt.

Was soll alle Fairness denn, wenn sie zu nichts nütze ist?

Wer sich Geld geliehen hat, soll es doch zurückzahlen!

Wer das Geld von anderen verwaltet, wie es der Verwalter tut, darf es doch nicht verschwenden.

Wo kommen wir denn da hin?

Bei uns im Presbyterium diskutieren wir unsere Ausgaben – da geht nicht einfach was raus.

Wir fühlen uns als Verwalter doch allen Gemeindegliedern gegenüber verantwortlich.

Verschwendung ist da nicht angesagt.

Für die Schuldner freut mich natürlich das Handeln des Verwalters. Ihnen werden, mir nichts, dir nichts, bis zur Hälfte ihrer Schulden weggenommen. Das lässt sie sicher aufatmen.

Ich denke an alle Erlassjahrkampagnen für die ärmsten Länder unserer Erde, die auch von Kirchen unterstützt wurden. Ja, das hat den Ärmsten geholfen und ihnen Perspektiven aufgezeigt, dass sie ihr Leben leben und auch gestalten konnten.

Oder unser Insolvenzrecht. Wenn jemand in Privatinsolvenz geht, dann kann das dazu führen, dass Schulden erlassen werden, um einen Neuanfang zu ermöglichen – eben auch wirtschaftlich.

Also – für die Schuldner ist das eine super Sache, was Jesus da erzählt.

Und für den Verwalter?

Das weiß man leider nicht. Ob sich sein Plan auszahlt und er wirklich von den Schuldnern in ihre Häuser aufgenommen wird, weiß man nicht. Aber vielleicht deutet es sich ja an.

Doch zurück zum Anfang der Erzählung. Am Anfang steht der Vorwurf der Verschwendung, nicht der Veruntreuung.

Aber schon das reicht, um den Rauswurf angekündigt zu bekommen und ihm selbst ist klar, dass er seinen Job los ist.

Was nun?

„Graben kann ich nicht“, so denkt er bei sich. Da regt sich schon wieder Widerstand in mir. Ist er sich zu schade für andere, körperlich harte Arbeit? Oder kann er es einfach wirklich nicht – aus welchem Grund auch immer?

„Ich schäme mich zu betteln“, ein zweiter Gedanke. Ja, von anderen etwas annehmen zu müssen, das ist hart. Sich an den Weg zu setzen und die Hand aufzuhalten oder von Haustür zu Haustür zu gehen. Ich kann nachvollziehen, dass das nicht sein Ding ist.

Die dritte Idee, die er hat, setzt er dann um.

Schuldscheine reduzieren und auf die Gunst der Leute hoffen.

Jesu Kommentar dazu:

*Er lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte;*

*denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.*

Warum ist Jesus nicht empört, wie ich es war beim ersten Lesen?

Findet er Verschwendung und Betrug etwa klug und richtig?

Das kann und will ich nicht glauben – so ist Jesus doch nicht, oder?

Ich bleibe bei seinem letzten Kommentar zur Erzählung hängen:

*Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.*

Es geht um ein Verhalten in „dieser Welt“ im Unterschied zur Welt der „Kinder des Lichts“.

Ich unterstelle, dass Jesus keine so hohe Meinung von „dieser“ Welt hatte.

Was kennzeichnet denn nun diese Welt?

Ist es die Fixierung auf das Geld, den schnöden Mammon?

Geld regiert die Welt – aus christlicher Sicht wird das immer wieder angefragt und hinterfragt.

Geld soll doch eben nicht die Welt regieren, sondern Klugheit und Vernunft, Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeit, Frieden und Wohlbefinden. Also das, was bei Jesus in seinen Gleichnissen vom Reich Gottes vorkommt. Aber noch ist das Reich Gottes ja nicht da, scheint allenfalls hervor.

Wie also leben und agieren in einer Welt und unter Menschen, wo es aufs Geld ankommt?

Nicht dagegen anreden und -gehen, sondern es sich zu Nutze machen.

In dieser Welt kommt man damit oft weiter als, wenn man sich immer dagegenstellt.

Das ist die Klugheit des Verwalters.

Und es scheint so, als ob er in Jesu Wahrnehmung damit durchkommt.

Was heißt das nun für uns als Christinnen und Christen, die in dieser Welt leben, aber eigentlich doch gerne „Kinder des Lichts“ sind, also zu Jesus Christus gehören mögen?

Wir können uns kein Beispiel am klugen Verwalter nehmen – das ist halt eine andere Welt als die, in der wir leben möchten.

Wir können uns empören über den Verwalter und dass diese Welt ist, wie sie ist. Und Beispiele aus unserer Zeit aufzählen, wo wir ungerechten und klugen Verwaltern begegnen. Und die kommen damit auch noch durch!

Wir können schmunzeln über die Klugheit des Verwalters, der sich auf Kosten seines Herrn eine gute Ausgangsposition verschafft und denken, dass es dem reichen Mann sicher recht geschieht. Die Reichen können ruhig mal was abgeben, und den Armen kann es gegeben werden. Das ist doch Gerechtigkeit à la Robin Hood. Und ist der nicht ein Held – irgendwie??

Wir können uns freuen über Jesus, der eben viel vielseitiger in seinen Worten und Erzählungen ist als wir es oft denken. Er lässt sich nicht in eine Schublade sperren. Hat er nicht sogar Humor?

Aber ein Beispiel kann uns diese Erzählung nicht sein, wenn wir nicht Kinder dieser Welt sein wollen, die eben so miteinander umgehen, sondern Kinder des Lichts, Kinder des Lichts Gottes. Menschen, die Gottes Licht in diese Welt tragen.

Für uns könnte dann doch eher gelten, was Lukas danach noch alles sagt, z.B. in Vers 13:

*Kein Knecht kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

Also, wofür entscheiden wir uns?

Was ist für uns klug?

Ich wünsche Ihnen viel Klugheit für Ihre Entscheidungen in dieser Welt als Kind des Lichts.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen